Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 2 (1862)

Heft: 6

Artikel: Dr. Vogel und Inner-Afrika [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der schlichten Erzählung angepaßt sind nun auch Strophenbau, Bersmaß und Reim. Der vierfüßige Jambus ("—), das einfachste und natürlichste Versmaß, steht dem Gedichte besonders wohl an und je vier Verse ordnen sich in Folge der Reimverschlingung (gekreuzte Reime: ab ab) und des Wechsels von weiblichen (—,, Vers 1 und 3) und männlichen Reimen (—, Pers 2 und 4) natürlich und leicht zu einem abgeschlossenen Ganzen, zu einer Strophe zusammen.

(Gine Barte im Reim findet sich bei Rahe und Sohe.)

S

Dr. Vogel und Inner-Afrika.

(Fortsetzung.)

Ein geeigneterer Mann als Eduard Vogel hätte nicht leicht gefunden werden können, denn mit seinem reichen aftronomischen Wissen verband er gute botanische Kenntnisse, eine ausgezeichnete Gabe der Beobachtung, großen Fleiß und einen enthusiastischen Eifer. Empfohlen durch den nunmehr verstorbenen Ritter Bunsen, durch den Admiral Smyth, Colonel Sabine und William Horfer, erhielt wirklich Bogel die umfangreichste Genehmigung des für ihn gestellten Gesuches durch Lord John Ruffel, der damals Minister des Auswärtigen war; ja, es wurden ihm von Seiten der englischen Regierung nicht nur die erforderlichen Gelder, sondern auch zwei erfahrne Leute aus dem Geniekorps als Begleiter gewährt. Ein eigenthümliches Schickfal waltete ob! Dr. Vogel reiste am Abend des 19. Februar 1853 von London ab, um am nächsten Tage mit dem Postschiffe von Southampton nach Malta abzusegeln, und gerade an demselben Tage gelangte die Nachricht von Overwegs Tod nach London, die einen um jo schmerzlicheren Eindruck machte, weil der Tod des Dahingeschiedenen so ganz unerwartet und so plötlich war. Bei dieser Nachricht hätte die Abreise Dr. Bogels um so zeitgemäßer und für den alleinstehenden Barth um so erwünschter erscheinen können, wenn nicht gleichzeitig Dr. Barth den heroischen Entschluß kund gethan hätte, allein die Reise nach dem weit westlich liegenden Timbuktu zu machen. In Folge dieser und noch anderer unvorhergesehener Umstände gestaltete sich der vorgesteckte Plan und Hauptzweck von Bogels Reise ganz anders. Statt daß er seine

Reise durch die Wüste mit möglichster Eile zurücklegte, um sich mit Barth und Overweg in Auka noch im Sommer des Jahres 1853 anzuschließen, langte er erst im Ansange des nächsten Jahres an diesem Ziele an, und anstatt seine beiden Landsleute dort vorzusinden, fand er nur — Overwegs Grab; Barth war nach Timbuktu und in Auka war das Gerücht von dessen angeblichem Tode verbreitet. Unter solchen obwaltenden Umständen trat Vogel als ein selbstständiges Glied in die Kette von Forschern ein und hat außer seinen Leistungen an und sir sich selbst und in ihrer Bedeutung als astronomische Basis sür die umfangreichen Entdeckungen und Forschungen seiner Vorgänger Größes geleistet.

Eduard Bogels Reise ist in allen ihren Theilen zu wichtig, seine Erlebnisse sind zu interessant, als daß sie übergangen werden könnten. Ohne den ganzen Berlauf der Reise chronologisch zu verfolgen, lassen wir den liebenswürdigen jungen Reisenden selbst reden und citiren seine eigenen Worte, wie er sie in Briefform theils an seine Matter, theils an wissenschaftliche Leute in Europa gerichtet hat.*)

Einen der fremdartigsten und schmerzlichsten Eindrücke, die Bogel gleich im Beginne seiner Reise empfieng, verursachte ihm der Anblick einer großen Sclavenkaravane, welcher er in Gertruhn (Gatronne) süd= lich von Murzuck begegnete, und welche 4—500 Sclaven mit sich führte. "Da habe ich — schreibt er — zuerst gesehen, was Sclavere und Sclavenhandel ift. Die Tibbu zwingen ihre unglücklichen Gefan genen, meist Knaben und Mädchen unter zwölf Jahren, Lasten bis auf 25 Pfund auf dem Kopfe zu tragen, und in Folge dessen hatten fast Alle die Haare gänzlich verloren, weil die Kopfhaut ganz aufgerieben Dadurch ersparen die Treiber eine Menge Kameele; den ganzen ungeheuren Zug begleiteten deßhalb auch nur 35 Stück. Bis nach Tedgerri sind alle Sclaven mit einem Eisen um den Hals gefesselt, an welches die rechte Hand mit ledernen Riemen gebunden ist. Erwachsene Männer (von denen ich höchstens 15 einbringen sah) blieben in Ketten bis nach Murzey. Alle waren fast ganz nackt oder nur mit den aller=

^{*)} Der Leser wird gut thun, sich den Schauplatz der Begebenheiten auf der Karte möglichst klar zu machen und sich vorläufig zu merken, daß Bogels Reise von Malta aus über Tripolis, Mursuk, Gatrom nach Kukaam, Tsad=See und dann nach Wara hinzog.

Marsches durch die Wüste kommen noch die grausamsten Mißhandkungen; die meisten der eingebrachten Unglücklichen zeigten deutliche Spuren davon. Von den eingebrachten Sclaven ist der größte Theil aus Bornu oder vom Sudan gebürtig; unter 500, die ich sah, waren nur etwa drei Fellatah's, Mädchen von ungefähr 14 Jahren. Als ich zu ihnen kam, baten sie mich, daß ich sie doch kausen möchte, und als ich das abschlug, frugen sie, ob ich sie nicht leiden könne. Man sagte ihnen, meine Religion verbiete mir, Sclaven zu kausen, woraus sie bemerkten, sie müsse viel besser sein, als der Mohamedanismus."

Aus dem Lande der Tibbu schrieb Bogel an seine Mutter: "Ich habe eine sehr beschwerliche Reise von Murzuck bis hieher gehabt und 15 Tage lang nichts als Himmel und Sand gesehen, auch nicht das kleinste Hälmchen Gras. Zetzt bin ich, Gott sei Dank! nur noch 20 Tagreisen vom Tsad-See in dem prächtigen grünen Bornu entsernt, und, allen Aufenthalt eingerechnet, hoffe ich, sicher Neusahr in Kuka seiern zu können. — Wenn Du nur einen Blick auf diese Gegend wersen könntest, auf dieses Meer von Sand mit seinen Insekten, von Palmen und den schwarzen Felsen, welche überall nacht und kahl empor starren, wenn Du mich sehen könntest, fast schwarz gebrannt von der Sonne, in halb arabischer, halb europäischer Kleidung in meinem Zelte platt auf der Erde liegend, während ich diese Zeilen schreibe! Denn mein ganzes Meublement besteht aus einem Feldstuhle, einer Matraze und zwei Strohmatten; mein Tisch hat schon längst in Zeltstücke und Brennholz verwandelt werden müssen."

"Gestern machte ich dem Sultan von Tibbu, in dessen Lande ich mich augenblicklich befinde, eine offizielle Visite. Er lebt in einem kleisnen Erdhäuschen, mit Palmenzweigen bedeckt, und empfieng mich in einem Zimmer, das außer ihm und den Vornehmsten des Volkes noch zwei Ziegen und ein Pferd beherbergte. Se. Majestät saßen auf einer kleinen Bank von Rohr, gekleidet in eine blaue Blouse, mit einem uns geheuren, schmuzigen Turban auf dem Kopfe."

"Ich werde so eben im Schreiben durch etwa ein Dutzend vom schönen Geschlechte unterbrochen, die, eine augenblickliche Abwesenheit meines Bedienten benutzend, sich in mein Zelt gedrängt hatten, wo ich viele Noth hatte, sie mir vom Leibe zu halten. Ich beschenkte jede mit 4 Nähnadeln, über welche sie höchlichst entzückt waren. Die Damen hier zu Lande tragen im linken Nasenflügel einen großen Anopf von Corallen, ihre Kleidung aber besteht in einem Stücke Kattun von etwa einer Elle Breite und drei Ellen Länge, welches sie um den Leib wischeln. Uebrigens sind sie mit einer glänzenden schwarzen Haut angesthan, welche sie durch übermäßiges Einölen zu verschönern suchen. Ihr Han, welche sie durch übermäßiges Einölen zu verschönern suchen. Ihr Han, welche sie durch übermäßiges Einölen zu verschönern suchen. Ihr Han, welche sie durch übermäßiges Einölen zu verschönern suchen. Ihr Han, welche sie durch übermäßiges Einölen zu verschönern suchen. Ihr Han, welche sie durch übermäßiges Einölen zu verschönern suchen. Ihr

"Höchst unangenehm sinde ich hier den gänzlichen Mangel an Geld. Alles wird mit Stückchen Leinwand bezahlt, und das giebt nastürlich ein ewiges Ausmessen und Abschneiden, was höchst lästig ist. — Das Wetter ist hier unansstehlich; fortwährend Nordostwind und Staub, der die Sonne verdunkelt; am Morgen eine Temperatur von 8° und Mittags von 30° R. — Apropos! Was denkst Du wohl, wie viel ich dem Boten gebe, der mir diese Zeilen über 500 englische Meilen weit durch die Wüsste ohne alle Spur von Vegetation trägt und dann denselben Weg wieder zurücksommt, dabei sich und sein Kameel erhalten muß und keinen Augenblick des Lebens sicher ist? Alles in Allem drei preußische Thaler an Werth!"

"Ich bin — so schreibt der Reisende unter dem 20. Februar 1854 — nach einer etwas langen und beschwerlichen Wüstenreise glückslich am 13. Januar hier in Luka angekommen, wo ich recht leidlich einquartirt bin und vom Sultan viele Freundlichkeit erfahre. Meine Begleiter leiden alle am Fieber; ich aber habe, Gott sei Dank! nur einen einzigen Anfall gehabt, der nur fünf Stunden währte. Mein Empfang hier war glänzend. Der Sultan schickte mir schon fünfzig Meilen 150 Reiter entgegen und sein eigener Bruder holte mich drei Stunden weit mit einer Armee von 3000 Mann Cavallerie feierlich ein."

Während seines Aufenthaltes in und um Kuka, der Hauptstadt des großen innerafrikanischen Reiches Vornu, bot sich Vogel viel des Interessanten zur Beobachtung dar. Er machte kürzere und längere Ausflüge an den Gestaden des ungeheuren Tsad=Sees, der durchweg seicht und von vielen Inseln bedeckt, eine Fläche von 450 Quadratm. einnimmt. Dabei hat er eine ungemein reiche Vegetation und Thier=welt aufzuweisen. Elephanten und Nilpserde gibt es am See eine un=

geheure Menge, ebenso Büffel, große Wildschweine, Gazellen und Antislopen. Seltener sind Löwen und Leoparden. Mit Giftschlangen, Kröten und Eidechsen ist das Land reichlich versehen, Ameisen und Tersmiten kommen in Massen vor.

(Fortsetzung folgt.)

Gine Unsitte.

(Eingesandt.) In den letzten Wochen wurde in der "Berner-Volkszeitung" ein Streit geführt, der unsere Ausmerksamkeit verdient. Es betrifft derselbe den Kiltgang.*) Ein Einsender nahm sich die Mühe, diese Sitte (oder Unsitte) zu rechtsertigen. Er verneinte einerseits die nachtheiligen Folgen derselben, während er anderseits erklärte, wer dem Kiltgang nicht huldige, könne (auf dem Lande) sich schlechterdings nicht verheirathen und der Kiltgang biete Gelegenheit, die Geliebte in der Besorgung ihrer häuslichen Geschäfte zu beobachten. (!?) Bald zeigte ihm indessen ein Gegenartikel, daß seine Behauptungen grundlos, ja geradezu lächerlich seien. — Der Vertheidiger des alten Brauches rückte nochmals aus. Allein seine Beweisssührung war so lächerlich, daß man es kast hätte ehrenrührig sinden können, nur darauf zu antworten. Dagegen war er so artig, seinen Gegner zu beschuldigen, er habe wahrscheinlich früher selbst getrieben, was er jetzt verdamme, ihn

Viele werden fragen, ob fich ein Schulblatt zur Aufnahme folcher Artikel eigne; Andere werben die Sache einfach verlachen und verspotten. Allein wir wiederholen, was ichon an der Bersammlung der Morf'schen Zöglinge in Burgdorf im Frühling 1860 bemerkt wurde: Man hat mit Recht in letter Zeit wiederholt Fragen aufgestellt, wie der zunehmenden Berarmung, dem Bagantenthum 2c. zu begegnen sei. An dieser Berarmung trägt der Kiltgang unbestreitbar einen großen Theil ber Schuld. Es lohnt fich wohl der Mühe, die Sache einmal etwas ernster zu nehmen. — So: bann wird man uns faum bestreiten wollen, daß in der Schule bas sitt= liche und religiöse Gefühl der Kinder gebildet wird, daß da vor ihren Augen gleichsam die Grenzlinie zwischen bem Erlaubten und Unerlaubten gezogen wird, mit einem Wort, daß in der Schule der Mensch fich als Mensch erkennen sernt. Allein biefes Bewußtsein, biefe Gefühle können nur gebildet werden, wenn der Lehrer felbst tadellos ift. Was fruchten all feine herrlichen Phrasen über Reuschheit, Reinheit ber Sitten 2c., wenn ber Lehrer fich selbst anklagen muß und wenn zudem die Rinder wiffen, daß ber Lehrer predigt, was er selbst nicht hält? —